

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

168 (21.7.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79273](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79273)

# Offizielle Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspolizeibeh. Kuria, Verlagsort: Embden, Simeonsstraße, Februar 1931 und 2022. Postfachnummer Hannover 209 40. - Bank für Stadtsparkasse Embden, Ostfriesische Sparkasse Kuria, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kuria, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Upenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Ferngebiete, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 30 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 RM. und 30 Pf. Postbezugsgebühr zusätzlich 30 Pf. Beleggeld. Einzelheft 10 Pf. - Anzeigen sind unabhängig vom Fortzuge des Erscheinens aufzugeben.

Folge 168

Montag, den 21. Juli

Jahrgang 1941

## 200 000 Letten sparks verschiebt

### Bier Eisenbahnwagen voll Kinderleichen gefunden / Offiziere der Armee lebendig begraben

#### Zurchtbare Greuelstaten

Stockholm, 21. Juli.

„Stockholms Tidningen“ bringt einen Bericht über Sonderberichterstatters, der in Riga sich ein Bild der Greuelstaten der Bolschewisten machen konnte. Das lettische Volk verlor, so erklärt der schwedische Berichterstatter, in einem Jahr ungefähr 10 vom Hundert seines Volksbestandes. 200 000 Einwohner, vom kleinsten Kind bis zum achtzigjährigen Greis, wurden in die meilen russischen Steppen und in die Gebiete Sibiriens gebracht. Niemand wisse, so erklärt er, wie viele den Bestimmungsort lebend erreichten.

Ein genauer Plan zur Vernichtung des lettischen Volkes habe vorgelegen. Alle Straßen, von Trübs hätten die Russen benutzt, um die Wegschaffung der Letten ohne großes Aufsehen durchführen zu können. Beispielsweise habe man 14 bis 16jährige Jungen unter dem Vorwande sogenannter Löhne dazu verurteilt, sich zu einer

Behrungszeit bei den russischen Eisenbahnen oder anderen Unternehmen zu melden. Nach den Anordnungen seien die jungen Letten dann eines Tages zu einem Sammelplatz befohlen worden und verschwand.

Kleine Arbeiterkinder in Riga seien im April in Kinderlager und Jungkommunistenlager zusammengefaßt worden, um das soziale Werk Stalins kennenzulernen. Diese Kinder seien nie zu ihren Eltern zurückgeführt. Die einmarschierenden deutschen Truppen hätten auf einem Güterbahnhof in Riga vier verschlossene Eisenbahnwagen gefunden. Als man sie öffnete, seien darin Kinderleichen gefunden. Hunderte von Verkäuferinnen und Angestellten seien verschwunden. Viele von ihnen hätten eines Tages, so berichtet der Schwede, den Reichs erbarren, sich mit einem Rasiermesser an den Kehlen übereröffnen. Sie seien hingegen und niemals zurückgekommen. Unzählige Waffen seien in die Erde eingegraben worden.

Die Führung der ehemaligen lettischen Armee wurde von den Bolschewisten rücksichtslos ermordet. Schon am 15. Juni verhafteten die Sowjets fast alle Offiziere der fri-

heren lettischen Armee und erschossen sie. Bei Waldoden seien allein 300 lettische Offiziere, denen man die Hände mit Draht zusammengebunden habe, vier Tage lang gefoltert worden und dann in Gruppen von drei bis vier Mann erschossen worden. Man habe sogar viele von ihnen lebend begraben.

Am 24. Juni endlich hätten die Bolschewisten Massenverhaftungen in Riga vorgenommen. Kurs darauf hätten sich die Sowjets unter Zuhilfenahme aller verfügbaren Versteckmöglichkeiten in Sicherheit gebracht. Am 27. Juni hätten die Bolschewisten viele Stadtleute in Brand. Halbwildige Bolschewisten durchzogen die Straßen Rigas unter der Führung von Kommissaren. Sie schlugen alle Fensterleichen ein, leerten Benzinbehälter in den Häusern und warfen Handgranaten hinein. In wenigen Stunden habe es überall in den Kulturdenkmälern Rigas gerannt. Die erschrockenen Einwohner, die zu fliehen versuchten, seien zum Teil von den Wachposten erschossen, die die Sowjets an den Straßenkreuzungen aufgestellt hatten, niedergeschossen worden.

#### Was will Roosevelt?

Von unserem Vertreter in Stockholm Hans Wendt

„Betrachten Sie es als eine Anerkennung für die deutschen Waffen“, so meinte kürzlich ein schwedischer Bekannter bei einer Unterhaltung im kleineren Kreise in Stockholm, „dass eigentlich niemand Sorge hegt um den Ausgang des Krieges im Osten. Unsere Sorge gilt mehr einem anderen Gegenstand. Was mit Stalin wird, daran gibt es eigentlich keinen Zweifel. Wonach aber jeder von uns heute fragt, das ist: Was wird mit Roosevelt?“

„Ja, was will Roosevelt?“ möchte sich ein anderer Schwede ein, den es ebenfalls aus der üblichen Zurückhaltung trieb. „Das ist für uns eine bedeutende Angelegenheit. Wir haben alle irgendwie mit dem USA zu tun. Wir beklagen die Abgrenzung der überseeischen Verbindungen mit dem Westen. Wir haben Verwandte drüben. Wir betrachten uns bis zum Kreise in mancher Hinsicht beinahe mehr den USA. Dennoch sind wir europäischen Ländern, beispielsweise dem Skandinavien, jedenfalls ist es verständlich, daß wir auch heute den amerikanischen Vorgängen mit großer Aufmerksamkeit folgen. Gerade deshalb macht uns Roosevelt solche Sorge.“

Roosevelt Sie früher bemerkt haben, daß wir die Entschlüsselung drüben mit starken Zweifeln beobachten, diejenigen nicht ausgenommen, die lieber England als ausgerechnet Deutschland freigeich sehen würden. Denn sehen Sie, Roosevelt hat gerade uns Neutralen den Schwere Schlag verleiht: An dem die Vereinigten Staaten als größter neutraler Staat die Neutralität verlieren, und indem Roosevelt aus einem Friedens- zum Kriegspolitiker wurde. Sie haben recht: Viele bei uns haben das vielleicht noch nicht begriffen. Viele hoffen, Amerika werde neutral bleiben und mit einem beschränkten Europa zusammenarbeiten. Ob mit Recht oder Unrecht, jedenfalls ist es mit diesen Hoffnungen heute aus und wird sich erneut die Gedanken.

Wenn man sich in mehrfacher anderer Hinsicht, möchte ich wieder der erste Schwede ein. Beispielsweise bei unseren Flugzeugbestellungen drüben, die wir los wurden, nur weil England und USA, die von Schweden bestellten und bezahlten Maschinen auf einmal dringend für sich selber brauchten. Wo war da die sofortige betonte Hilfe für die kleineren Staaten? Schließlich sind wir doch auch eine Demokratie! Das machte manchen bei uns zum erstenmal trübs.

„Über bei der Art, wie man drüben die Neutralität über Bord warf, nachdem bis zuletzt uns Schweden Vorhaltungen gemacht worden waren, was richtige Neutralität zu bedeuten hätte. Als Roosevelt das Zerbrechen und Stützpunktgeschäft machte und dann die Beschlagnahme der dänischen Schiffe, die Sperrung der europäischen Güthaben, da haben doch viele Leute bei uns allmählich zu fragen angefangen: Was will Roosevelt eigentlich? Worauf will er hinaus?“

Wir haben begriffen, daß er England helfen und selber gewinnen wollte, ohne Krieg zu machen. Das war immerhin eine Politik, die manchen bei uns... na, lassen wir das! Wir haben aber jedenfalls darauf vertraut, daß er keine Wahlversprechungen erntete, meinte, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg herauszubringen. Gewiß, die Preisgabe der Neutralität war eine bedenkliche Sache, die moralische Einflüsse nahm, der Druck auf die kleinen Staaten, die offenen Ermunterungen an England, die Drohungen an die Achse. Das war schon so etwas wie eine schiefte Ebene. Aber immerhin blieb doch die feste Grenze: keine Kriegsteilnahme! Ich bin ja heute beinahe überzeugt, daß Roosevelt schon damals ganz genau anders, direkt gehandelt hätte... Aber es gab doch die große Front der absoluten Kriegsgegnererschaft in USA, der mühsame Rechnung getragen werden. Es bestand immer noch die Aussicht, daß die Vereinigten Staaten als nichtführenden, wenn auch mit England impathisierende Macht aus dem direkten Konflikt herausblieben.“

Wir haben das sogar noch gehofft, als es das England nicht möglich machte, die große Aufklärung in den Staaten selbst, als er einen

## London's Hoffnung auf Tokio zerichlagen

Das neue japanische Kabinett betrachtet als Grundlage seiner Politik

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Juli.

Die Umwidmung des japanischen Kabinetts hatte London und Washington wieder einmal Aufregung gegeben, alle möglichen Hoffnungen auszuspähen. Blätter, die sich besonders weit wagten, meinten schon, Japan könnte sich vielleicht von der bisherigen Politik im Sinne des Dreierpakt abwenden und besonders den Vereinigten Staaten gegenüber ein freundschaftliches Gesicht zeigen. Diese Hoffnungen sind bald zerschlagen worden. Das neue Kabinett wird von der japanischen Presse als eine Zusammenfassung aller Kräfte bezeichnet und als eine verstärkte Bürgschaft dafür, daß die

Ideen des Dreierpakt energisch durchgeführt werden. In diesem Sinne hat in London der Schritt des japanischen Botschafters in Moskau übertrifft, der scharfen Protest gegen die Vermischung von Gewässern einlegte, an denen Japan interessiert ist. Unter diesen Umständen sieht sich nun die englische und die USA-Presse veranlaßt, den Rückzug anzutreten und alle Hoffnungen auf ein politisches Durcheinander in Tokio endgültig zu begraben.

Dafür hat die Presse der genannten Länder neuen Stoff durch eine Erklärung Roosevelts auf der Brettonkonferenz in Washington erhalten. Nichtsdestotrotz denn je behandelte Roosevelt die durch die Besetzung Islands aufgeworfenen Fragen und betonte, daß die USA, nunmehr Island mit allen Mitteln in Schutz nehmen müßten, da sich dort amerikanische Truppen befänden. (Wir berichten auf Seite 2 ausführlich über Roosevelts Äußerungen.) Aus diesem Grunde ist es auch notwendig, alle Zusammenhänge unter den Schutz der Kriegsmarine der Vereinigten Staaten zu stellen. Roosevelt erklärte, daß dieser Schutz gegen jeden Angriff und gegen jeden „drohenden Angriff“ wirksam sei. Auf die Frage, was Roosevelt unter drohendem Angriff verstand, gab er zur Antwort, daß er es selbst nicht wisse. Das argentinische Wort „Gorgeta de Matiglas“ in Rio gibt Roosevelt jedoch eine Antwort, indem er schreibt, eine Verteidigung ohne Angriff sei nichts anderes als eine Herausforderung.

Wie wir wissen, läuft Roosevelt ja dem Krieg nach und will Deutschland herausfordern, wo es immer geht. Die Kriegsindustri-

ellen in den USA drängen nach dem Kriegesbeginn die jüdische Presse auf die Bevölkerung, auf ein Roosevelt eine Plattform für seine Kriegspolitiken zu bieten. Wie die Bevölkerung der USA, jedoch in Wirklichkeit nicht, zeigt eine neue Abstimmung des Gallup-Institutes über die Frage, ob sich die USA aus dem Krieg herausziehen sollen oder nicht. Das Ergebnis dieser Abstimmung ergab 79 vom Hundert gegen den Krieg. Diese Tatsache veranlaßt nun das Weiße Haus in Washington veranlaßt zu haben, die Propaganda gegen die Achsenmächte noch weiter zu verstärken, da man sich ernstlich mit dem Gedanken trägt, ein Ministerium „für politische Strategie“ zu errichten. Aus den Kommentaren der USA-Blätter ist leicht ersichtlich, daß dieses neue Ministerium seine andere Aufgabe haben wird, als die bisherige Kriegsbekämpfung gegen Europa in verstärktem Maße fortzuführen.

Diese Verstärkung der Kriegspropaganda scheint Roosevelt ein so notwendiges Mittel zu sein, als die Eroberung der deutschen Wehrmacht im Osten fähig Eindruck auf die Bevölkerung der USA machen. Die Einnahme von Smolensk wird naturgemäß bremsend auf den Lauf der Kriegsmaschine Roosevelts. Seine Hoffnung auf ein Durchdringen in Europa unter dem jüdischen Sowjetern schwindet mit jedem Tag mehr.

## Duff Cooper nach dem Fernen Osten verbannt

Auch Churchills Schwiegerjohn erhält ein Köstchen

Berlin, 21. Juli

Neuer gibt ein amtliches englisches Communiqué bekannt, wonach Wendan Braden, der seit mehreren Jahren parlamentarischer Sondersekretär Churchills war, um Informationsminister ernannt worden ist. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Duff Cooper, wird Kanzler des Herzogtums Lancaster und bezieht sich in den Fernen Osten. Außerdem ist der parlamentarische Staatssekretär im britischen Außenamt, Butler, zum Erziehungsminister ernannt worden. Churchills Schwiegerjohn, Sandys, ist auch einige Stunden bei dieser Gelegenheit höher befördert worden. Er ist jetzt Finanzsekretär im Kriegsministerium.

Diese Personalveränderungen zeigen, daß Churchill in Duff Cooper einen neuen Sün-

denhof gefunden hat, den er, ähnlich wie seinerzeit den Schiffahrtsminister Croft, der hoher Kommissar von Australien wurde, aus England „fortbeförderte“. Duff Cooper wird nach dem Fernen Osten verbannt, wo er, so heißt es in einer weiteren Neutermeldung, „im Auftrage des Kriegskabinetts die belhellenen Verhältnisse in der gemeinsamen Verwaltung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen britischen Behörden zu überprüfen und dann dem Kriegskabinet unter Angabe von Hinweisen zu berichten hat.“ Wahrscheinlich genügt, hinter denen nicht viel steckt!

Der neue Erziehungsminister Butler war bisher parlamentarischer Staatssekretär im Außenministerium. Sein Nachfolger wird R. G. G. und dessen Nachfolger der Schwiegerjohn Churchills Sandys, womit Churchill wieder „ein gutes Wort“ für seine Familie getan hat.

#### Serzlicher Abschied für Matuoka

Tokio, 21. Juli.

Dem scheidenden japanischen Außenminister Matuoka wurde vom genannten Abschiedsbesuch ein ungenügend herzlicher Abschied erteilt. Als Matuoka im Außenamt zur Übergabe der Geschäfte an den neuen Außenminister Tanioka erschien, wurde er von mehr als tausend Mitgliedern des Amtes empfangen, die sich am Eingang des Außenamtes versammelt hatten und ihm bei seinem Erscheinen, besonders aber bei seinem Abschied herzliche Ausdrücke erteilten. „Toto Waschi Matuoka“ (Abschied) wurde von den tausenden Abschiedsbesuchern bei dem kaiserlichen Prinzen machte und dann im Außenamt erteilt. Vom neuen Außenminister Tanioka jagte Matuoka, daß er ihn außerordentlich hoch achte.

Japans Außenpolitik, so schreibt „Hotchi Schimbun“, werde durch die Ernennung Admital Taniokas zum Außenminister keine Veränderung erfahren. Als „Toto Waschi Schimbun“ zufolge Tanioka in einer Unterredung gefragt wurde, ob der Dreierpakt unverändert bleibe, meinte der Außenminister, der Premierminister habe erklärt, daß keine Veränderung der japanischen Grundpolitik erfolge. „Nittchi Nittchi“ stellt fest, es sei falsch, eine Wende in Japans Politik zu erwarten, indem man etwa von „Taniokas Diplomatie oder Matuokas Diplomatie“ spreche. Bemerkenswert sei der Eintritt zahlreicher Vertreter der Wehrmacht in das neue Kabinett und das Verschwinden der parteihaft gebundenen Minister. Der Kabinettswechsel sei, wie „Nittchi Schimbun“ meint, aus der Notwendigkeit entspringend, daß die Regierung eine auf Kriegsvorbereitung eingestellte Haltung einnehme als Sicherheitsmaßnahme für unvorhergesehene Ereignisse. Das neue Kabinett, so meint „Toto Waschi Schimbun“, trage zweifellos einen kriegerischen Charakter.

nach dem anderen von seinen Beauftragten nach England schickte und durch eine Rede nach der anderen die Kriegsstimmung im eigenen Lande anheuerte. Daß dieses Geleitz für die Stille an die Demokratie im Grunde ein Bündnis für England war, das haben wir begriffen, ehe er ausbrach, daß die USA. mit England praktisch verbrüdet wären. Aber es konnte sich doch immer noch im Rahmen der unblutigen Kriegshilfe halten. Vielleicht, so könnte man denken, war das alles wirklich so eine Art Selbstschutz zusammen mit dem Erwerb der Stützpunkte auf der westlichen Halbkugel, um den Krieg auf der anderen Seite des Ozeans zu halten. Genau wie bei der richtigen Ausrüstung und dem ganzen Vorratsumittel vielleicht ein letzter Versuch erlitten werden konnte, endlich wieder Zug in die USA. Wirtschaft zu bringen und die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Aber dann kam Marineminister Knox mit seinen Atlantikpatrouillen. Von da an wurde es ernst. Von da an fragten wir: „Will er den Krieg?“

„Heute gibt es für jeden von uns kaum noch einen Zweifel, ganz gleich, wie der einzelne dazu steht: die einen hoffen, die meisten fürchten; aber alle rechnen damit. Wollends ist der Befehl von Island, dem Einmarsch in das Gebiet der östlichen Halbkugel, ist uns klar. Bis dahin dachten wir, es will gelingen, seinen und selber verdingen ohne das letzte Mittel. Jetzt muß man jagen: Er hat offenbar jede Hilfe für uns auf und ist entschlossen, auch den Krieg zu wagen. Nur wegen seiner eigenen Dummheit braucht er einen „Angriff“ von außen. Darin hat ihr Deutschen wohl schon recht: er möchte, daß Deutschland den ersten Schuß abgibt. Das ist alles, um es dahin zu bringen. Darum die benannten Herausforderungen, von den Kamrads bis zur Islandbeziehung. Heute trifft er seine Vorbereitungen für den Ernstfall mit einer Planmäßigkeit, die zeigt, daß er für den Fall des englischen Zusammenbruchs nicht nur in Island, sondern in Irland und Schottland, wo er ja jugendbrennender schon an Stützpunkten arbeiten läßt, auf den Äoren, in Ostafrika, nordwärts sogar auch in unserer eigenen Nähe stehen möchte.“

„Ja, was will er eigentlich? Was verpöcht sich Roosevelt vom Kriege? Worin soll für die USA. der Nutzen bestehen? Was lagern Sie selbst als Deutscher dazu?“

„Daß ihre Aufstellungen aufgefärter sind als man nach Ihren Zeitungen annehmen sollte! Wenn Sie wissen wollen, was Roosevelt will, brauchen Sie nur seine Frau und die Töden in seiner Umgebung zu fragen, die Küstungsstrüß und die von England gestauften Zeitungen. Roosevelt will nicht bloß England retten. Er will, was er anderen vorwirft, selber: die Welt Herrschaft. Er wollte, genau wie das der Bolschewismus wollte, am Ende eines Weltkrieges der Sieger sein. Zweifello hat er seit langem selbstwollend den Krieg hingearbeitet, und da er ihn nicht bekommen hat, rennt er heute geradezu verwehrt dem Kriege nach. Worauf das alles hinauslaufen wird? Auf etwas, was Roosevelt allerdings schwerlich gewollt hat: nämlich auf Einigung Europas gegen die jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Bedrohung!“

### Der Führer an Lühow und Kriller

○ Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli.  
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht landete dem Kommodore Major Lühow und dem Staffkapitän Oberleutnant Kriller zur Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz nachfolgende Telegramme:

„Herrn Major Lühow, Kommodore. In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Lufttage als 27. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. geg. Adolf Hiller.“

„Herrn Oberleutnant Kriller, Staffkapitän. In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Lufttage als 28. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. geg. Adolf Hiller.“

Mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Lühow hat der Führer auch das deutsche Jagdgeschwader des Kommodore besonders ausgezeichnet. In vielen großen Luftschlachten an der Ostfront errang das Geschwader überaus große Erfolge. So konnte der Kommodore schon am 2. Juli den 326. Luftflieger seiner Äger melden und außerdem die Zerstörung von 223 Feindflugzeugen am Boden. Eine besondere Leistung erzielte das Geschwader am 7. Juli, als es einen harten feindlichen Bombenangriff vollkommen aufrieb. Bei einem Angriff von 27 Sowjet-Kam-Flugzeugen auf einen Festflugplatz schloß das Geschwader unter Führung seines Kommodore in 15 Minuten sämtliche Sowjet-Flugzeuge ab. Bis zum 18. Juli erzielte das Jagdgeschwader Lühow allein im Westen 1083 Luftflieger, insgesamt hat das Geschwader bisher 1072 Gegner im Luftkampf zum Abwurf gebracht. Major Lühow selbst hatte am 23. Juli seinen 27. Gegner abgeschossen und faum drei Wochen später schon den 40. Lufttage errungen.

### Zum Abbrechen gezwungen

○ Berlin, 21. Juli.  
Deutsche Vorkampfbote zwungen am 19. Juli britische Kampfflugzeuge, die sich unter starkem Jagdflug der Kanakliffe zu nähern versuchten, zum Abbrechen. Ein britisches Kampfflugzeug wurde abgeschossen.

○ Auf der Tagung der internationalen Filmkammer zu Berlin wurde zum neuen Präsidenten der internationalen Filmkammer Graf Giuseppe Volpi di Misurata gewählt.

Druck und Verlag NS-Gouverneur Helmut-Günther, Zweigstellenverlag, Emden, Verlagsleiter: Hans Frensch-Büttner, Emden, Verleger: Emden. Gut Zeit gilt die Tageszeitung Nr. 21 für alle Ausgaben.

# Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten

## Planmäßiger Verlauf der Operationen im Raume Smolensk - Militärische Anlagen in England bombardiert

○ Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Die aus Westafrika vorgehenden deutsch-rumänischen Kräfte haben nach Vernehmung des feindlichen Widerstandes auf dem Kanale des Dnepr die Verfolgung aufgenommen.

Im Raum um Smolensk verlaufen die Operationen weiterhin planmäßig. An der sinnlichen Front wurden weitere Erfolge erzielt.

An zahlreichen Stellen der Ostfront schreiteten verzweigte Ausbruchsvorgänge ein geschlossener Sowjettruppen. Der Feind erlitt hierbei wieder schwere blutige Verluste.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht militärische Anlagen in Mittel- und Ost-England.

Bei Verlassen des Feindes, am Tage die besetzten Gebiete am Kanal und an der nor-

wegischen Küste anzugreifen, schossen Jäger mit Artillerie gegen, Marineartillerie zwei, ein Vorkampfbote ein britisches Flugzeug ab.

Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht an wichtigen Orten Nordwest-Deutschlands; vor allem auf die Stadt Hannover, Spreng- und Brandbomben. Wehrmachtsschiffe oder militärischer Schaden entstand nirgends. Nachtjäger schossen eines der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

### Der NW-Bericht vom Sonnabend

○ Aus dem Führerhauptquartier, 19. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

Deutsch-rumänische Truppen haben aus Westafrika heraus an mehreren Stellen den Uebergang über den Dnepr erzwungen. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat sich der Durchbruch durch die stark besetzte Stalin-Linie nördlich der Weichsel über

Smolensk hinaus erweitert. Das vom Feinde sich verteidigte Smolensk selbst wurde schon am 18. Juli genommen. Verbände der verbündeten finnischen Wehrmacht brachen erbrochen feindlichen Widerstand und stießen bis zum Nordufer des Ladoga-Sees vor.

Im Seegebiet um England verließen Kampfflugzeuge einen Frachter von 1500 BRT und erzielten Bombentreffer auf zwei weiteren Handelsschiffen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht abermals den britischen Flottenstützpunkt Alexandria an.

Bei Angriffsvorbereitungen britischer Flugzeuge an der Kanakliffe wurden am gestrigen Tage durch Vorkampfbote zwei Vorkampfbote durch Marine-Artillerie zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Feind lag weder bei Tage noch in der Nacht in das Reichsgebiet ein.

### Jagdgeschwader Trautloff erfolgreich

○ Berlin, 21. Juli.

Das Jagdgeschwader unter Führung des Majors Trautloff, das sich schon am 30. 6. in Luftkämpfen über einem Brückenkopf an der Düna durch den Abflug von 65 Sowjetkampfflugzeugen besonders hervorgetan hatte, errang am 18. 7. seinen 500. Lufttag an der Ostfront. Diese Leistungen eines einzigen Geschwaders sind ein Beweis für den tadelsmäßigen Angriffsgedanken deutscher Jäger und die ungeheure Ueberlegenheit der deutschen Luftmacht. Das genannte Geschwader hat damit seit Kriegsbeginn weit über 800 Lufttage erfliegen.

### Tausende übergelaufen

○ Berlin, 21. Juli.

Im nördlichen Abschnitt der Sowjetfront sind Tausende von Sowjetoffizieren zu den deutschen Truppen übergelaufen. Unter ihnen befindet sich neben zahlreichen anderen Offizieren der Hauptmann Wassiljewitsch Komitow. Er war Lehrer an der Petersburger Kriegsschule. In seiner Vernehmung machte er aufschreckende Angaben über die Gründe, aus denen so große Massen von Bolschewisten überliefen.

„Wir wissen“, so erklärte er, „daß wir uns in keinem Kampf zurückziehen dürfen. Im Gefecht ließen wir zuweilen den deutschen Truppen und den Wachregimenten der politischen Kommissare. Erweisen wir uns als ungenügend kämpfend im Sinne der Kommissare, dann kommen wir vor ein Kriegsgericht, wenn wir nicht sofort von den Wachregimenten niedergemacht werden. Ein Entkommen anders als durch Ueberlaufen oder Gefangennahme gibt es für uns nicht.“

# Malta erneut unter italienischer Feuer

## Englischer Zerstörer und zwei feindliche U-Boote versenkt

○ Rom, 20. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Die Stützpunkte auf Malta wurden in den zwei vergangenen Nächten erneut bombardiert.

In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobruk-Front. Die Luftwaffe der Ägypten weiterhin feindliche Verandaenlager und Bestellungen in Tobruk mit Bomben belegt.

Bei Marfa Matruh haben zwei unserer Flugzeuge einen englischen 10000-Tonnen-Kreuzer angegriffen und mit einem Torpedo getroffen.

Der Feind hat Einfälle auf Bengasi und Tripolis durchgeföhrt. In Tripolis haben russere Jagdflugzeuge einen Heinkel-Bomber brennend zum Abwurf gebracht.

In Ostafrika bombardierten englische Flugzeuge Gonder.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Mittelmeer hat eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Zanuti einen englischen Zerstörer versenkt und vertrieben. Ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Migliorini hat ein feindliches U-Boot versenkt.

Ein weiteres englisches U-Boot wurde von zwei unserer von Kapitänleutnant Gama-Ischi bzw. Kapitänleutnant Martelli besetzten Torpedobooten versenkt.

### Italiens Bericht vom Sonnabend

○ Rom, 19. Juli.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

An der Nacht zum 18. Juli wurden die Stützpunkte von Malta bombardiert. Unsere Flugzeuge haben den Flugplatz von Riccia auf Cypren erfolgreich angegriffen. In Nordafrika hat der Feind an der Tobruk-Front nach harter Artillerieorbereitung zwei unserer Stützpunkte angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen. Luftwaffenverbände der Ägypten haben die feindlichen Anlagen von Tobruk, die Eisenbahnanlagen von Marfa Matruh sowie feindliche Verandaenlager westlich Marfa Matruh bombardiert. Zwei britische Flugzeuge haben am 18. Juli nachmittags Tripolis anzugreifen versucht. Unsere Bodenabwehr griff sofort ein und schloß ein Flugzeug brennend ab. Während des gestern erzielten englischen Ueberfalls auf Bengasi wurde ein feindliches Wellington-Kampfflugzeug von der Bodenabwehr getroffen und zur Landung in unserem Gebiet gezwungen. Die schicksalige Bestimmung wurde gelanggenommen. Ist Ostafrika Artillerietätigkeit an der Front von Mischi.

# Roosevelt bestätigt den „Schießbefehl“

## Seucheilen des Präsidenten um Island - Im Eismarsch dem Kriege entgegen

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 21. Juli.

Roosevelt hat eine Resolution an den Regenten von Island gerichtet, worin er vom Stand auf die enge Verbundenheit zwischen USA. und Island, im Geiste der Doktrinen, zu denen sich beide Völker bekennen“, jabelt. Roosevelt will offenbar den Versuch machen, wenigstens geistig Island als zur westlichen Halbkugel gehörig zu erklären. Auf der Pressekonferenz gab Roosevelt gleichzeitig Erklärungen über den „Schuß“ Islands von sich, die sehr trampschaffles herausforderndes Drängen nach einem „Angriff nach außen“, der ihm den Vorwand zum Kriegseintritt liefern soll, erneut auf das trassierte erkennen lassen. Roosevelt erklärte, es sei die Politik der Vereinigten Staaten, diese Gebiete zu verteidigen und die amerikanischen Garnisonen zu schützen, die sich dort befinden. Es sei daher von großer Bedeutung, die Seewege nach Island offen zu halten. Er habe Befehl gegeben, diesen Schuß wahrzunehmen gegen jeden Angriff über jede Anzuehnung (1) Roosevelt gab zu, daß er den Befehl „Angriffsdrohung“ nicht näher erläutern kann. (1)

Roosevelt berief sich zur Begründung der Befehlung Islands auf die Ansicht der beteiligten militärischen Stellen, wonach eine Befehlung Islands durch eine andere nicht freundlichlich

gefinnte Macht eine ernste Drohung gegen die Verteidigung der Vereinigten Staaten und der westlichen Halbkugel dargestellt hätte. Die nachfolgende Forderung, daß keine eigene Maßnahme eine ebenso feindliche Handlung gegen die östliche Halbkugel darstellt, unterließ er natürlich. Die Befehlung Islands, so fuhr Roosevelt fort, sei teilweise durchgeföhrt, aber er könne nichts über kommende Truppenverlegungen mitteilen.

Roosevelt sagte einer schwedischen Meldung aus Washington zufolge keine Worte wie folgt zusammen: Das ganze Problem der Befehlung Islands ist so einfach wie das Alphabet. Island mußte besetzt werden zur Verteidigung der westlichen Halbkugel, und da wir dort Truppen haben, müssen die Verbindungslinien offengehalten werden. Nach dieser Logik kann Roosevelt von einem Tag zum anderen jeden beliebigen Punkt der Erde und des Himmels besetzen und die dazwischen liegenden Meere oder Luftstränge für „schußbar“ erklären, sowie jeden der sich in diesen Bereich wagt, zum „Angriff“ hemeln.

General Marshall soll, wie aus New York gemeldet wird, die Wehrheit des Militärausschusses im Senat bereits für die Verlängerung der Dienstzeit in den USA. gewonnen haben. Mit welchen Mitteln dies gelang, wird aus folgender Meldung ersichtlich: Er habe hierbei Änderungen darüber gemacht, daß die We-

jenmächte einen Stab gegen Portugal und Spanien planten, und diese Andeutungen hätten neues Leben in die Auseinandersetzung über die Lage der Äoren und der Kap Verdischen Inseln unter amerikanischen Gesichtspunkten gebracht. Roosevelt läßt also bereits unter den gleichen verlogenen Vorwänden, die seinerzeit für die Befehlung Islands herhalten mußten, neuen Kriegsraum eröffnen. Die Feuerungen Marshalls zeigen, wie wenig die Feuerungen des USA-Außenministeriums wert sind, wonach die Vereinigten Staaten keine Ueberfälle auf die Äoren oder die Kap Verdischen Inseln planten. Sobald es Roosevelt paßt, werden die portugiesischen Inseln als „gefährlich“ erklärt, und die Handhabe für jeden beliebigen neuen Gewaltakt ist geschaffen.

### Stalin als Verteidigungskommissar

○ Stockholm, 21. Juli.

Wie Reuters mittelt, hat der Moskauer Rundfunk bekannt, daß Stalin unter Beibehaltung seines Vortrages als Vorsitzender des Rates der Volkskommisars zum Volkskommissar für Verteidigung und Marschall Timofienko zu seinem Stellvertreter ernannt worden ist.

Es ist ein Zeichen der außerordentlichen Reiferen der Name des blutigen Stalins als Verteidigungskommissar in die Waagschale geworfen wird. Gleichzeitig hoffen die Sowjetmachthaber damit die innere Schwäche zu verdecken, die auch den Bolschewistenfreunden immer spürbarer zum Bewußtsein kommt.

○ Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Luft den SA-Brigadenführer Peteren in Weimar und den SA-Gruppenführer Halle in Odenwald-Meckere für die Dauer von fünf Jahren zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofes bestellt.

○ In nächster Zeit wird die künftige Freiwilligenlegion im Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt werden. Sie wird die Uniform der Waffen-SS tragen, jedoch nicht mit dem Adler-Zeichen, sondern mit einem Sonnenrad. Die Freiwilligen werden einen Eid auf Adolf Hitler als den Führer aller Germanen und gleichzeitig ein Treuegelöbdis an das hässliche Volk ablegen.

○ Das erste Bataillon des Freiwilligenkorps Dänemark wurde in Marsch gesetzt. Bei dem Abschiedsappell hielt der Kommandant des Freikorps, Oberleutnant Krüpling, eine Ansprache.

### Göring ehrt Kreta-Kämpfer

○ Berlin, 21. Juli.

Reichsmarschall Göring empfing in seinem Hauptquartier die aus Anlaß der Kämpfe um Kreta mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Fallschirmjäger. Der Reichsmarschall hielt hierbei eine Ansprache, in der ausgeführt wurde: „Der Sieg auf Kreta war einer der ruhmreichsten und glorreichsten, den die deutsche Wehrmacht bisher errungen hat. Eine fast unmögliche Aufgabe ist durch ihr Vorbild und durch ihren Mut gelöst worden. Ich war in diesen Tagen mit allen meinen Gedanken bei Ihnen. Der Glaube an Ihre Tapferkeit hat mir die Gewißheit des Sieges gegeben.“ Reichsminister Dr. Goebbels empfing Sonnabend acht Kriegserbitter unter Führung des Hauptmanns Woods, die sich beim Einsatz auf Kreta besonders ausgezeichnet haben. Er ließ sich von ihren Erlebnisberichten und sprach ihnen seine Anerkennung für ihre Leistungen aus.

### Marshall Kvaternik in Berlin

○ Berlin, 21. Juli.

Sonntagvormittag traf auf Einladung des Reichsaußenministers von Ribbentrop der stellvertretende kroatische Staatsführer und Minister für Landesverteidigung, Marschall Kvaternik ein, mit dem Herren seiner Begleitung auf dem Flughafen Tempelhof ein. Marschall Kvaternik wurde im Auftrag des Reichsaußenministers von Unterstaatssekretär Weermann begrüßt.

Marshall Kvaternik legte Sonntag mittags am Ehrenmal einen Kranz nieder. In seiner Begleitung befanden sich unter anderen der kroatische Gesandte in Berlin, Dr. Vemzot, sowie der Stabschef des Reichsaußenministeriums, ein Vorbeimarsch. Vor der Kranzniederlegung hatte Marshall Kvaternik das Zeugnis bestätigt.

○ Der deutsche Gesandte v. Erdmannsdorff, der seinen Wadepapier verloren verläßt, wurde vom Reichserwerner in Abschiedsaudienz empfangen.





## Mahngebühren im Steuerverfahren

Der Reichsminister der Finanzen erläßt eine vierte Verordnung des Mahn- und Zwangsverfahrens nach der Reichsabgabenordnung. In dieser wird bestimmt, daß die Mahngebühren erhöht werden. Der Mindestbetrag der Mahngebühr beträgt nicht mehr zwanzig, sondern fünfzig Reichspfennig, der Mindestbetrag der Pfändungsgebühr nicht mehr sechzig Reichspfennig, sondern eine Reichsmark, der Mindestbetrag der Versteigerungsgebühr wird von sechzig Reichspfennig auf eine Reichsmark erhöht. Bestimmungen, die im Besteuerungsverfahren erlassen werden, werden der Mahnordnung gleichgestellt. Diese Verordnung tritt am 1. August 1941 in Kraft.

## „Erlasmann“ muß wieder abdreten

○ Zu der Frage: Kann der Betriebsführer dem entlassenen Soldaten einen anderen Arbeitsplatz zuweisen mit der Begründung, der Erlasmann habe sich unwillig bei der Weisung verweigert und eigene Ansprüche für diesen Posten herangezogen?, hat das Landesarbeitsgericht Eilen in seinem Urteil wie folgt Stellung genommen:  
„Eine Überprüfung der Fähigkeiten und der Eignung des zurücktretenden Soldaten etwa im Vergleich mit den Leistungen letzter Nachfolger muß auf alle Fälle vorgenommen werden. Ohne Zweifel hat der entlassene Soldat auch dann Anspruch auf seinen Arbeitsplatz, wenn ein Erlasmann diesen Platz inne hat. Selbst wenn sich auch der Erlasmann auf diesen Platz berufen könnte, ist es nicht angeht, den zurücktretenden auf einen anderen Arbeitsplatz zu verweisen, für den weniger günstige Arbeitsbedingungen gelten.“  
Solchen Betriebsführern, die also den zurück-

## Marine spielt für das Deutsche Rote Kreuz

### Ein wohlgelungener Abend mit klingendem Erfolg

Am Samstag bot unsere Marine ihren alljährlich wiederkehrenden Bunt-Abend, der auch diesmal einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Keinem wird der Besuch leid getan haben; denn die Vorstellungen mußten allen gefallen.  
Besonderen Beifall fand die Kapelle. In Zusammenstellung und Zusammenpiel war sie einzigartig. Die Begrüßung übernahmen die Humoristen Fuhrmann und Diehl, sie entzündeten sich dieser Aufgabe mit großem Geschick. Dann erschien ein Nummergit, der von Fuhrmann, ein Nummergit, der voll Komit und Anmut die Rolle einer Dame spielte. Unteroffizier Dürr erwies sich als Mann großer Gelentigkeit. Er trock und wand sich durch einen engen Ring, als habe er keine Knochen. Das kleine humoristische Zwiegespräch über Berufsfragen, das sich zwischen Fuhrmann und Diehl entwickelte, rief alle zum Lachen hin. Zwischendurch ließ die aus zehn Mann bestehende Kapelle „Mein blondes Köpchen“ erklingen. Auch die beiden nächsten Nummern waren der Musik vorbehalten. Weisthätig spielten Diehl und Jochen auf dem Akkordeon, während Obermaat Möller sich wieder als feinsinniger Beherrscher des Pfianos erwies. Dann tanzte Robbin Polzin „Tandemden Köpchen“ und erntete damit starken Beifall. Und wieder spielte das Orchester „Kom ja zu mir“ erklang in weichen, lödenden Klängen. Ein musikalischer Genuß war die Duette „Höre zu“, „Dichter und Bauer“, von Jochen auf dem Akkordeon gespielt. Er mußte

sich zu einer Zugabe bereithalten. Die lustige Szene „Hub oder Müdel“ war eine Glanzleistung von Frau Diehl, Fuhrmann, Seebrecht und Diehl.  
Vor der Pause gab es noch eine Reflektion, die sehr wirkungsvoll war. Einige Kräfte, die zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes hierfür Beiträge ausgemittelt hatten, konnten mit der Werbestiftung wohl zufrieden sein. Dann ging es im bunten Reigen weiter. Das Orchester spielte, wieder eine lustige Szene mit Fuhrmann, Diehl und Frau Diehl, Harry Banger als Jongleur und Frau Diehl, Harry Diehl als Clown. Diese Darbietung war köstlich. Sie fand besonders starken Beifall.  
Im weiteren Verlauf des Abends wurde noch zweimal herzlich über lustige Szenen gelacht, bei denen Fuhrmann, Diehl, Frau Diehl, Jochen und Seebrecht mitwirkten. Harry Diehl trat auch einmal allein als Humorist auf. Er sang eine Parodie und begleitete sich selbst auf seinem Akkordeon. Der „Erlasmann“ bot eine lustige Auseinandersetzung mit dem ihm begleitenden Pianisten. Jochen, Fuhrmann und Diehl sangen wiederum ein Seemannslied. Die beste Nummer hatte man sich bis zuletzt aufgespart, das war das Fischsprinzen einer Turngruppe. Jeder Sprung wurde mit Beifall bedacht. Auch der Walzerhorst spielte den Hörnern sehr. Er sang ein plattdeutsches Lied und ein Lied „Beratung der blauen Jungen“, vertont von Jochen, der den Gesang auf dem Akkordeon begleitete. Zum Abschluß bot das Orchester noch mehrere Musikstücke.  
Es war ein genußreicher Abend, für die Marine ein doppelter Erfolg. Sie hat der Bevölkerung Freude bereitet und für das Kriegswerk des Deutschen Roten Kreuzes eine beachtliche Summe erzieht.

## 600 Jahren nach Bayreuth

„Zum erstenmal werden an den Bayreuther Festspielen, die, wie bereits im vergangenen Jahr, in erster Linie dem deutschen Soldaten und Arbeiter erwidert sind, auch Männer und Frauen aus unserem Nordseegebiet anwesend sein. 600 Rüstungsarbeiter und Soldaten hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in unserem Gau die hohe Ehre zum Erlebnis des deutschen Genies Richard Wagner an der Bayreuther Weihenstätte geöffnet.  
Der Sonderzug aus unserem Gau fährt in den Abendstunden des 22. Juli von Wilhelmshaven-Oldenburger-Fremde ab und bringt die Teilnehmer nach Bayreuth. Die für das große Erlebnis in Bayreuth ausertorenen schaffenden Männer und Frauen kommen aus allen politischen Kreisen unseres Landes, der also durch diese große Gemeinschaft würdig vertreten sein wird. Die Auswahl der Festspielgäste erfolgte durch die Betriebsobmänner auf Grund der am Arbeitsplatz und in der Volksgemeinschaft bewiesenen hervorragenden Leistung und Haltung. Diese Männer und Frauen vertreten alleinständig jene ungezählten Kameraden und Kameradinnen, die im Nordseegebiet mit nicht geringem Einsatz und in beispielhafter Verantwortungsgenauigkeit ihre tägliche Pflicht erfüllen.“

## Schulamtspersonalien

○ Das Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Aurich veröffentlicht folgende Schulamtspersonalien: Lehrer Walter Hadel wurde ab 1. Juni von Stadelmoore heide an die Lehrerbildungsanstalt Juist und die Lehrstammsamterin Marieluise Wöhrling ab 1. Juli von Loga an die Lehrerbildungsanstalt Ummig, Bezirk Nachen, abgeordnet. Hauptlehrer Oskar Mahrenholz wurde ab 1. Juni von Holtshausen nach Bublau, Bezirk Raitonitz, versetzt. — Johannes Kell wurde am 1. Januar aus dem Seereschulamt Bismarck zur auftraasweisen Bekämpfung der Mittelschule in Weener überwiesen. — Lehrstammsamterin Ida Specker in Leobdorf legte die zweite Prüfung ab. — Lehrer Heinrich Bartels in Cambium wurde mit dem 1. Juli in den Bezirk Hildesheim übernommen. — Lehrerin Wilhelmine Hansen in Collnhagen tritt mit dem 1. Oktober 1941 in den Ruhestand. — Lehrstammsamterin Hermann Tesberg von der Mittelschule in Wiesmoor starb am 22. Juni den Selbstmord im Oten. — Erstmals eingeteilt wurden: Die Technischen Lehrstammsamterinnen Annelies Gielow am 21. April an der Volkshule in Aurich und Marlot Schneider am 1. Juni in Leer, die Schulheferinnen Hanna Krüger am 1. April in Ralswiek, Gertrud Hebbel am 1. April in Oldenburg und Edith Laik am 1. April in Mitteltehefen.

## Verdunkelungszeit von 21.30 bis 4.45 Uhr

Lehrenden Soldaten wegen seines älteren Alters auf den fränkischen Völkern mit einem weinenden Auge keine Mühe erfinden machen sehen, ist nicht mehr, wie häufig nach dem Weltkrieg, die Gelegenheit gegeben, ihn auf irgendeine Weise von seinem bisherigen Völkern abzuschieben. Hier hat der nationalsozialistische Geseggeber einen Riegel vorgeschoben, der sich nur öffnet, wenn inwärdigen durch kriegsbedingte Umstellung des Betriebes kein aller Arbeitsplatz wegfallen müßte. In diesem Fall muß dem zurücktretenden Gesegsgang ein anderer Arbeitsplatz im Betrieb zugewiesen werden. Aber ein Erlasmann eingearbeitet, so gehört der alte Arbeitsplatz dem zurücktretenden Soldaten.

## Anwendungen für den Luftschutz

○ Anwendungen für Zwecke des Luftschutzes können schon bisher bei der Ermittlung der Einkünfte aus Gewerbebetrieb, Land- und forstwirtschaftlich landwirtschaftlichen und gewerblichen Einkünften des Mieters der Wohnung des eigenen Hauses für die Zwecke der Einkommen- und Körperschaftsteuer abgeleitet werden. Der Reichsfinanzminister hat sich darüber hinaus damit einverstanden erklärt, daß Luftschutzanwendungen bei der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer wie Sonderausgaben absetzen können, soweit sie mit einer bestimmten Einkunftsart nicht im wirtschaftlichen Zusammenhang stehen. Es ist dabei ohne Bedeutung, ob es sich um Aufwendungen für eigene Maßnahmen des Steuerpflichtigen handelt oder um Beiträge, die er freiwillig oder auf Grund einer Umfrage geleistet hat. Diese Regelung gilt für Aufwendungen, die ab 1. Januar 1940 gemacht worden sind. Bei der Veranlagung sind sie neben dem Hauptbetrag der Sonderausgaben von 180 Reichsmark zu berücksichtigen. Die Aufwendungen können auch noch bei der Veranlagung für 1941 geltend gemacht werden, wenn sie bei der Veranlagung für 1940 nicht berücksichtigt worden sind. Bei Veranlagungen sind die Aufwendungen in jedem Falle ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer Wertrücklagen zu berücksichtigen. Die in den Kalenderjahren 1940 und 1941 gemachten Aufwendungen sind bei der Eröffnung der Lohnsteuerkarte 1941 auf den Rest des Kalenderjahres 1941 zu verrechnen.

○ Hatte keine Flächen zurück! Um eine ordnungsgemäße Veranlagung, von Gerichten in den Fällen einzurechnen zu können, ist es erforderlich, daß die als Aufwand erwerbten Flächen an den Lieferanten zurückgegeben werden.

## Nordsee-Jugend erkämpft den Sieg

### Die 7. Kampfspiele um die Gebiets- und Obergemeinschaften

Die 7. Kampfspiele der Nordsee-Jugend in der alten Heide und Herzogtümern Celle: In den Straßen bestimmt das leuchtende, rote der großen Fahnenränder an den hohen weißen Masten das Bild. Den ganzen Tag über gellen Fanfaren durch die Stadt und die dumpfen Landstreichtrommeln dröhnen dazu, daß sich der Schall an den hohen Giebeln der alten Fachwerkhäuser brach.  
Als die Turmuhr der Stadtkirche die achte Stunde in den hellen Sommerabend schlug, waren mehr als 1000 Nordsee-Jungen und -Mädchen im großen Rund auf der Siechbahn neben dem alten Markt angetreten zur feierlichen Verpflichtung und zum Gelöbnis:  
„Wir geloben, die Gesetze und Regeln des sportlichen Wettkampfes zu halten. Wir wollen im ritterlichen Kampf unsere Kräfte messen für die Kraft und Größe der deutschen Nation.“  
In breiter Front sind Abordnungen mit Fahnen und Wimpeln angetreten, die heute ihre Weiche im Angesicht eines alten vorstämmer NS-Kamers erhalten.

Der Lokus des Fanfarenzuges schritt über den Platz. Celles Kreisleiter betritt das Podium und spricht zu den jungen Kämpfern und Kämpferinnen in herzlich Worten.

„Lasset im Winde die Fahnen wehen!“ lautet es aus tausend Kehlen. Dann nimmt der Führer des Gebietes Nordsee, Hauptbannführer Fintentes, Verpflichtung und Gelöbnis ab. „Kampf folgt, anständig und mit ganzer Hingabe!“ ruft er der Jugend zu. „Sch muß von euch erwarten, daß ihr besonders in dieser für Deutschland so großen, aber auch schweren Zeit bewahrt: Die deutsche Jugend ist diszipliniert und weiß, was Kameradschaft heißt. Jetzt in diesen sportlichen Wettkämpfen, daß ihr gerüstet seid für die Kämpfe, die euch im Leben nicht erspart bleiben. So nehme ich denn hiermit die Eröffnung der 7. Kampfspiele der Nordsee-Jugend, um die Gebiets- und Obergemeinschaften 1941 vor und weise gleichzeitig in diesem feierlichen Rahmen die neuen Fahnen und Wimpel.“

In wenigen, eindringlichen Worten spricht auch Obergemeinschaftsführer Margret Schneider zu den Mädchen und Jungen. „Sollen wir nicht stolz sein, daß der Führer in dieser großen Zeit

auch eine Verantwortung gegeben hat und mit ihr eine Fahne? In allem, was wir tun und arbeiten, soll einzig und allein die Wichtigkeit sein die Idee, die Adolf Hitler uns gegeben hat.“  
Weißlich über den großen Platz hallt das Kommando: „Fahnen und Wimpel entrollt!“ Wie ein erster, gläubiger Chor ist das Lied, das jetzt die Tausende singen: „Nun laßt die Fahnen fliegen!“ Und die neuen Kampfspiele blähen sich mit leuchtenden Farben im Abendwind.

Der Denabrüder Musikzug spielt das Lied der NS. „Vorwärts, vorwärts, schmietern die hellen Fanfaren“, eine aufdrillende, mitreißende Melodie, jubelnd von den tausend Jungen und Mädchen geungen.

Bei strahlendem Sonnenhimmel, begann am Sonnabend auf allen Rasenplätzen der Stadt Celle ein großer sportlicher Wettkampf, wie er in Ernst, Eifer und Leistung der NS würdig ist. Ungewollt, Jungmädchen, NS und NSW wettkämpften bei Mannschaftenstämpfen und Wettbewerben in allen Sportarten miteinander um den Sieg. Beifällig, schnell und liegend wickelte sich das Programm ab.

Nur wer körperlich und charakterlich allen Anforderungen entspricht, wird seine Kräfte in den besten Kameraden aus dem ganzen Reich bei den Reichsgemeinschaftskämpfen der NS in Westfalen im August messen können.

Es war eine harte, sportliche Schlacht, die in Celles gelagert wurde. Jeder Kampf war der Beweis für den Geist einer Jugend, die über beide Augen blickt.

An den Vormittagsstunden trafen auch Gauleiter, Feldweg sowie der Vertreter des Reichsjugendführers und ein Abgeordneter unteres Gauleiters Carl Höver ein. Im alderwürdigen Celler Rathaus fand ein Empfang durch den Oberbürgermeister statt, der herzlich Begrüßungsworte im Namen der Stadt an die Ehrengäste richtete.

Am Sonntag fiel dann die Entscheidung, wenn die Siegespalme der Nordsee-Jugend gebührte.

(Über das Abwischen unserer ostfriesischen Jugend berichten wir im Sportteil dieser Ausgabe.)

**Marmeladen und Gelees in 10 Minuten mit Opekta**

**Einheilliches Marmeladen-Rezept:**  
4 Pfund Sauerkirschen, Pfirsiche, Aprikosen, reife Stachelbeeren, Himbeeren, Brombeeren, Pflaumen, Zwetschgen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfund Zucker — einzeln oder in beliebiger Mischung — zu 70 g. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 70 g. (bei süßen Früchten stark durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 70 g. Zitronen aufwallen lassen und sofort in Gläser füllen, die heiß verschlossen werden.)

**Einheilliches Gelee-Rezept:** 2 1/2 Pfund (das sind 1 1/4 Liter) leichtem Röhren zum Kochen bringen (abschäumen!). Hierauf 3 Pfund Zucker unter durchkochen, dann eine Normalflasche Opekta zu 70 g. Zitronen hinzurühren, 4 bis 5 Zitronen hinzurühren, nochmals kurz aufwallen lassen und sofort in Gläser füllen. Für Apfelsinen-, Holunderbeeren-, Honig-, Weintrauben- und Zitronen-Gelee gelten besondere Rezepte, die aus dem ausführlichen Rezeptprospekt ersichtlich sind, der jeder Packung beiliegt.

